

Eine
in Gedicht verfaßte /
doch nicht erdichtete /
sondern auffrichtia entrichtete /
Dienstfertige Beehrung /

Welche /
Als der
Hoch-Edle und Hochgelehrte Herr /
H A R R

Johann Bernhard

Ackermann /
Beyder Rechten Doctor &c.

Tit.
Herrn Christian Friedrich

Ackermanns /
Kauff-Händlers / &c.

Eheleiblicher Herr Sohn /

Mit der
Wohl-Edlen / Groß-Ehr- und Tugendreichen Tuffer /

S U S S E R

Maria Sichholzin /

Tit. Weyland

Hrn. Wilhelm Sichholzens /

Kauff-Händlers / &c.

Eheleiblichen Tuffer Tochter / &c.

sich Ehelich verbunde /

Am Tage Ihrer Hochzeit /

War den 25. Octobris, Anno 1714. in Düsseldorf /

Denen Beyden Verlobten

Auß schuldiger Liebe bezeigen wolte

Dero

Willigst Ergebener

Treuer Freund.

Gedruckt in obbemelten Jahr.



* * * * *



Als will ein Acker mann in einem Eich-Wald schaffen?
Er köm̄t ja da wohl nicht mit Pflug und Egen fort!
Und was für Erndte sucht er doch an solchem Ort?
Will er der Eichen-Frucht / die Eckern da auffraffen?
Ich mercke wohl / was er da dencket zu finden:
Er suchet nur Eichen / und fragt nicht nach Linden.
Was will er denn damit? Er will sein Haus erbauen/
Und handelt weißlich / wie ein kluger Baumann thut/
Der sucht zu seinem Bau frisch Holz / das vest und gut.
Drum will Herr Acker mann / als wie ein Baumann schauen/
Daß Er ja recht gut Holz zum Bauen erreiche;
Er suchet / und findet / und wehlet die Eiche.
Dergleichen Holz bedarff Er auch zu Pflug und Egen;
Als ohne die nicht kan kein Acker mann bestehn/
Drum will Herr Acker mann sich auch damit versehen/
Und Ihm zu Pflug und Eg benöthigt Holz zulegen;
Dahero hat Er Ihm zum Acker manns-Besen
Ein grünendes frisch es Eich-Bäumlein erlesen.
Dasselbe will Er nun nicht fällen noch verletzen /
Als wie ein Zimmermann mit Säge / Art und Beil;
Denn darzu stehet auch diß Eich-Holz keinem feil;
Drum will Er solches nur fortpflanzen und versehen;
Es soll aus dem Eich-Wald in Acker manns Acker/
Damit es da wachse und mehre sich wacker.
Dahin und darzu will Er Ihm diß Eich-Holz pflanzen/
Damit sein Acker Ihm beliebte Eicheln trag;
Und daß es ungestöhret darzu bekleiben mag /
Wird Er es mannhafft gnug verwahren und beschanzen.
Er will es versorgen / so pflegen und warten /
Als wie ein Lust-Gärtner das Beste im Garten.

Was

Was ist dann nun zu thun bey so gestalten Sachen?

Es ist ja recht und gut / was auff sothane Weiß /

Herr Doctor **H**ackermann anjesh thut mit Fleiß:
Daher so laß man Ihn nur ferner also machen!

Er baue und pflanze / Er ackre und säe /

Zum Nahmens-Gedächtniß / das nimmer vergehe.

Wir wünschen dann darzu viel himmlisches Bedeyen:

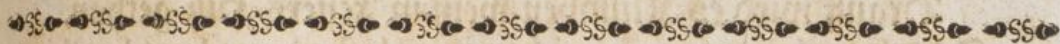
Dort woll zu diesem Bau und Liebes-Acker-Berck /

Den Acker-Leuten Glück / Gesundheit Krafft und
Stärck /

Auch reiche Erndte drauff von oben her verleihen!

Es trieffe vom Himmel wie Thau und wie Regen /

Auff diesen **S**ich-Acker der Göttliche Segen!



Wochzeit-Räkel.

F. **I**ch bin ein ledig Weib / mein Mann hat mich verlassen /
Ist mit den Kindern fort gezogen seine Strassen ;

Ich arme Mutter hab nun weder Kind noch Mann /

Ist dann kein Mann mehr da / der sich nimt meiner an?

P. Ich muß dich erst / O Weib / durch meine harte Eisen /

Mit meinem Spieß und Schwert in kleine Stücke reißen.

P. u. O. Wir aber brechen dir in solchem Thun die Bahn /

Und ziehen dich darzu mit unsrer Stärke an.

A. Ihr liesset alle wohl die Mutter unzerrissen /

Wenn ich euch nicht darzu antrieb mit Hand und Füßen.

Doch wird sie nicht genug zerstückt durch euch allein /

Ich muß mit andern Volck noch hinter sie her seyn.

E. Wir überfallen sie mit einen schweren Rechen /

Der ihre Stücke noch viel kleiner muß zerbrechen ;

Jedoch wird sie dadurch nicht etwa ruinirt /

Nein ; sie wird nur bereit / daß sie auff's neu gebiehr.

A. Ich muß sie aber erst wohl salben und beschmieren /

Mit Salben / die gemacht aus Menschen und aus Thieren /

Und dann so werff ich ihr in ihren Mutter-Schoß

Ihr eigne Leibes-Frucht / unzehlich / nackt und bloß.

E. Dann müssen wir sie drauff noch einmahl überschleichen /

Und diese Mutter mit den Kindern wohl vergleichen.

Die Kinder werden mit der Mutter zugedeckt /

Und dann unzehlich mehr der Kinder ausgeheckt.

A. Wir

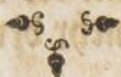
S. Wir scheinen zwar zu erst verdorben und verlohren/
 Doch aber werden wir von neuem ausgebohren;
 Wir stehen wieder auff aus unsrer Mutter Schoß/
 Und sie ernähret uns fortan und zieht uns groß.
 Inzwischen müssen wir die Kinder-Zucht ausstehen/
 Und lassen über uns bald gut bald böß ergehen.
 Zuletzt so treibet man uns aus der Mutter Nest/
 Legt uns die Bande an/ und führt uns in Arrest.
 Darinnen werden wir mit Prügeln abgeblauet/
 Das unser Ober-Herr mit Freuden hört und schauet/
 Der legt uns denn hernach auff hartes Bett zur Ruh/
 Biß daß er endlich drauff uns gar den Todt anthu.
 Dann läst er uns zu erst zersteinigen mit Steinen/
 Zieht uns die Häute ab und gibt sie denen Schweinen/
 Das ganz zermalnte Fleisch feucht man mit Wasser an/
 Drauff wird es Klumpen-weiß in Feuers-Hiß gethan.
 Jedoch verbrennt mans nicht/ man läst es nur hart brathen/
 Denn solch gebrathen Fleisch kan je kein Mensch entrathen/
 Ein jeder hat es werth/ und wendt fast alles dran/
 Daß er von Tag zu Tag nur solchs haben kan.
A. So muß es seyn/ so muß ich mein Gewerbe treiben/
 Ich könnte sonst nicht was ich bin und heisse bleiben;
 Das ist mein Thun und Werck/ mein Acker/ Eg und Pflug/
 Damit ernehr ich mich/ und habe Gdt und gnug.

Wer dort des Simsons Räsel wollt verstehen/
 Der muß mit seinem Kalbe pflügen gehen/
 Niemand ist/ der dis unser Räsel merck/
 Er geh dann mit dem Ackermann zu Werck.

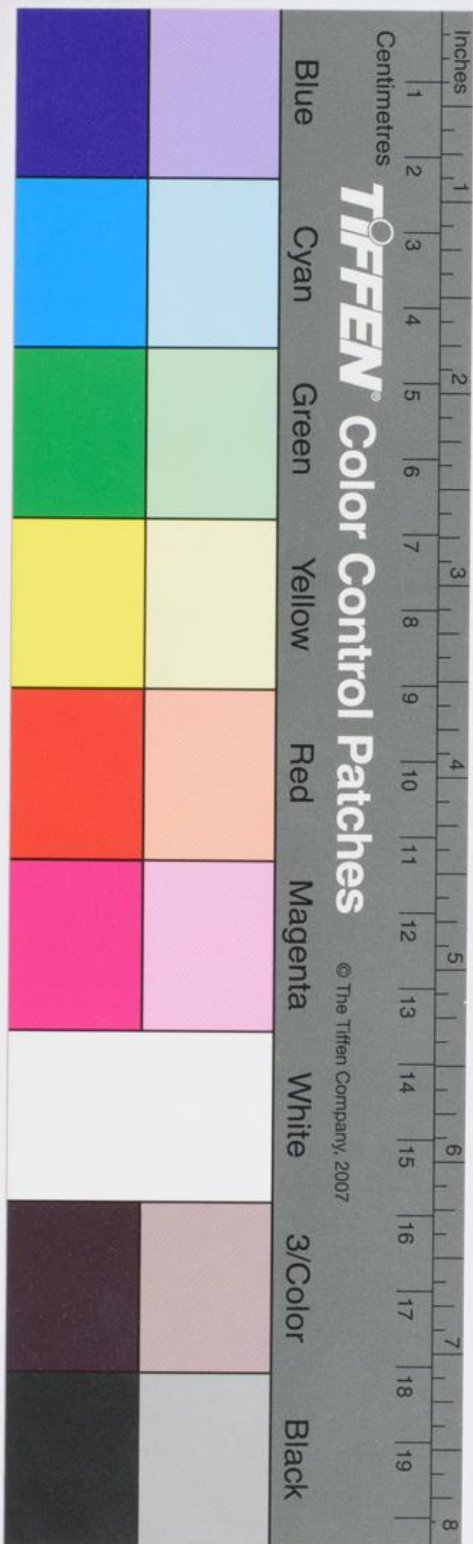
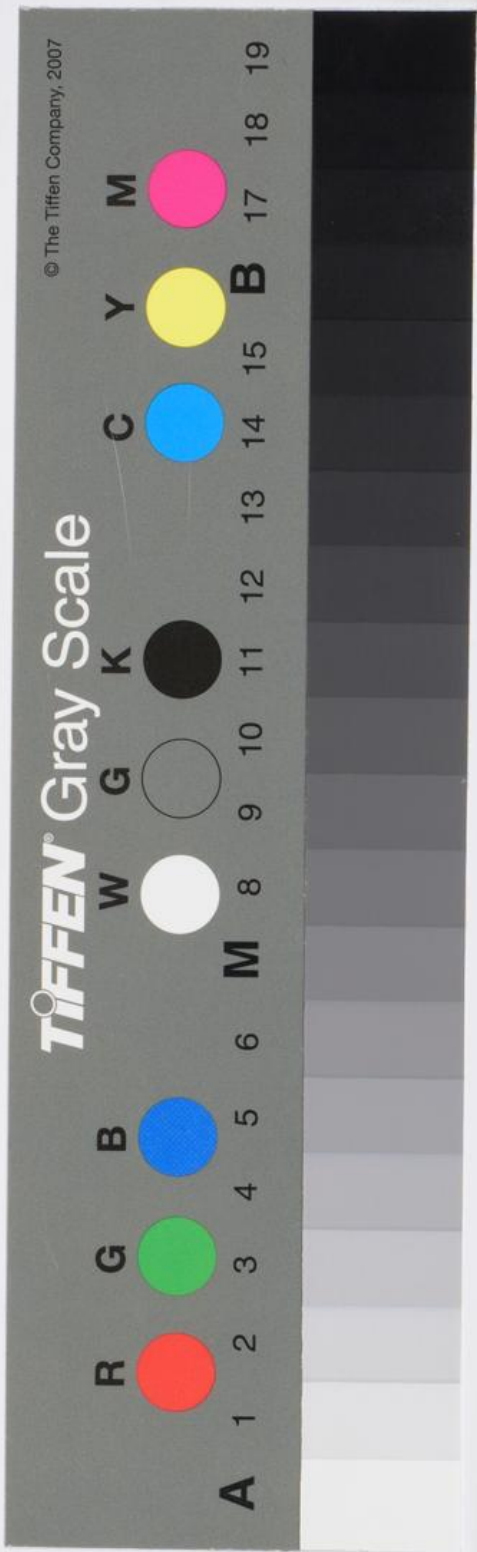


Clavis.

Das F. bedeut ein leeres Feld/
 Das öde liegt und unbestellt.
 Das P. zeigt an den Acker-Pflug.
 P. O. den Pferd- und Ochsen-Zug.
 Den Ackermann zeigt an das A.
 Das E. steht statt der Egen da;
 Das S. heist Saat und Acker-Frucht/
 Von Ackermann mit Fleiß gesucht;
 Wodurch dann nun ein jeder Mann
 Dis Räsel leicht verstehen kan.



Was ist dann nun zu thun bey so gestalten Sachen?
 Es ist ja recht und gut/ was auff sothane Weiß/



A. Wir